

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 13 (1899)

112 (16.5.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284527](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284527)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Keß der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangirgeld 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postamt Nr. 5548), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Postgeb.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 58.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die häufigste Garantie über deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwere Satz nach höheren Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Höhere Inserate werden früher erhoben.

Nr. 112.

Bant, Dienstag den 16. Mai 1899.

13. Jahrgang.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Die Durchsichtung geht weiter; doch aber die Verhandlungen am Sonnabend ein ruhigeres Tempo angenommen haben, als an den vorigen Tagen, kann man mit bestem Willen nicht behaupten. Auch die Belegung des Hauses hielt sich noch so ziemlich auf der alten Höhe; besonders die Einseitigkeit — des Entwurfs scheinen mit großer Energie ihres Amtes gemalt zu haben. Sonst freilich bildete die Sonnabend-Sitzung einen scharfen Gegensatz zur Freitag-Sitzung und nun vollends zur Mittwoch-Sitzung; trag und langsam schlich sich die Debatte dahin, hatte sie an den vorigen Tagen einem fröhlichen Vergnügen gegolten, so ähnelte sie am Sonnabend mehr dem Weinen in der Nähe seiner Mündung. Gefprochen wurde freilich genug, aber zu einem freilich-freien Wortgefecht kam es nicht. Die Agardarbeit hatte am Freitag ihr Ende gefunden, sie scheint auf der rechten eine gewisse Mattigkeit zurückgelassen zu haben, die selbst auf Herrn v. Stumm's vielgeprobten Eifer im Sozialistischen lärmend gewirkt hat. Sonst hätte ihn unseres Parteigenossen Sach's ungeschwämmt, aber darum um so richtiger Charakteristik der Grubenbarone sicher zu einem Wuthausbruch veranlaßt. Außer Sach's sprachen von der sozialdemokratischen Fraktion noch Wolfenbüttel, welcher Wühlhände im Schiffsahrtsgewerbe gebührend geißelte, und Stadthagen. Interessant war ein kleines Geplänkel zwischen Hilb, dem Führer des spezifisch antisozialen Theils der Nationalliberalen und den Zentralsozialpolitikern Hige und Stögel, deren Antrag auf Demokratisierung des Anknüpfungspunktes mit sozialdemokratischer Hilfe angenommen wurde. Ferner setzte das föderalistische Zentrum — aber keineswegs mit sozialdemokratischer Hilfe — durch, daß keine Bauern u. s. w., die nebenbei im Tagelohn arbeiten, auf ihren Antrag von der Berücksichtigung ausgenommen werden sollen. — Als die Uhr auf 6 stand, war der Reichstag glücklich bis 7 1/2 gegangen. Heute Montag soll die Sitzung um 1 Uhr beginnen.

Zwei treffende Urtheile über die Friedenskonferenz. Kurz und lakonisch schreibt der bekannte Historiker Prof. Dr. Theodor Mommsen: „Wir erkennen die Friedenskonferenz als ein Trauerspiel in der Weltgeschichte, und über solche schreibt man keine Kommentare.“ Ebenso kurz und ebenso treffend stellt sich der Heidelberger Philolog Steno Fischer; derselbe schreibt: „Von

den drei theologischen Tugenden, Glaube, Hoff- und Liebe, sind, was die Friedenskonferenz betrifft, die beiden ersteren in mir erloschen.“
Wie man in Anblich über die deutschen Friedensdelegierten denkt. Nachtlich scheint sich in der russischen Presse ein Sturm der Entrüstung über die Wahl der deutschen Vertreter auf der Friedenskonferenz zu erheben. Die „Nowaja“, ein verhältnismäßig ernstes Blatt, das sich stets mit diplomatischem Geschick zwischen der Scylla und Charubdis der Geniar und ihrer für russische Verhältnisse — recht freien Meinung durchschwinden verstand und immer mehr an Beliebtheit gewinnt, bezeichnet die Wahl als eine beispiellose Laßlofigkeit, für die jede Erklärung fehle. Es sei gewiß anzunehmen, daß auch die Mehrzahl der Vertreter anderer Staaten — im Interesse der bestehenden Staatsordnung — Sympathien für den Militarismus bezogen würden, aber diese bewiesen doch wenigstens durch ihre Haltung, daß ihre Regierungen mehr diplomatisches Geschick und vor Allem mehr Rücksicht auf die Stimmung der öffentlichen Meinung und der Landespresse entgegenwärtigen; sie sollten ihre feindlichen Vorurtheile nicht in demonstrativer Weise in alle Welt hinaus. Man solle doch von den Verehrten traditionellen aristokratischer Ideen verlangen, daß sie sich dem vorgehenden Geiste derselben entsprechend betragen. „Wahrlich, wenn die deutsche Regierung auf der Haager Konferenz einen öffentlichen Skandal provozieren wollte, hätte sie die Wahl nicht besser treffen können!“ schließt die genannte Zeitung ihren Artikel.

„Kein Rechtsirrthum!“ Wegen Majestätsbeileidigung wurde Genosse Müller, wie erinnerlich, von der Magdeburger Strafammer zu der beispiellos hohen Strafe von vier Jahren Gefängnis verurtheilt. Gegen das Urtheil wurde Revision eingelegt. Müller war nachweislich an der Vertheilung der inkriminirten Nummer der „Magdeburger Volksstimme“ nicht theilhaft, sein Name war nur vertheidigt als verantwortlicher Redakteur genannt. Am Sonnabend wurde die Revision vor dem Reichsgericht verhandelt. Das höchste Gericht hat die Revision verworfen, weil in dem Urtheil der ersten Instanz kein Rechtsirrthum enthalten sei. Das Urtheil ist damit rechtskräftig und ein materiell Unschuldiger muß die schreckliche Strafe verbüßen, wenn es nicht gelingt, ein Wiederaufnahmeverfahren zu erzielen. Es ist bekannt, zu welchem ungewöhnlichen Schritt sich der Redakteur der „Volksstimme“, Schmidt, entschlossen hat, um den Unschuldigen zu retten. Schmidt hatte sich selbst als Thäter im Sinne des Preßgesetzes bestraft.

Er stellte sich vor Ablauf der Verjährung der Staatsanwaltschaft und beantragte und erlangte die Aufhebung der Immunität, die ihn als Mitglied des Reichstags vor Angriffen der Justiz schützte. Das Opfer ist nutzlos erbracht, wenn in der Selbstbeileidigung des Thäters nicht die neue Thatsache gefunden wird, die zur Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens führen könnte. Inzwischen ist auch gegen den Verleger Darbaum Anklage wegen falscher Angabe des verantwortlichen Redakteurs erhoben worden. Wird nun Darbaum verurtheilt, wird ihm nachgewiesen, daß er zu Unrecht Müller als verantwortlichen Redakteur bezeichnet hat, so wäre damit festgestellt, daß Müller in jeder Hinsicht — auch nach dem Buchstaben des Preßgesetzes — formal und materiell unschuldig und mithin irrtümlich verurtheilt worden ist. Und die preussische Justiz sieht dann vor der Aufgabe, ob es für sie kein Mittel giebt, einen von ihr selbst als unschuldig Erklärten zu bestrafen. Es wird notwendig sein, mit allen möglichen Mitteln auf die Verschleierung des Verfahrens gegen Darbaum zu dringen, damit endlich Klarheit darüber geschaffen werde, ob der verurtheilte Müller zu Unrecht als Thäter im Sinne des Preßgesetzes von dem Gericht angenommen und zu der beispiellos hohen Strafe verurtheilt worden ist. Das Reichsgericht hat formal keinen Rechtsirrthum in dem Urtheil erster Instanz feststellen vermocht. Sachlich aber liegt ein Rechtsirrthum zweifellos vor, und es würde beweisen, daß unsere Rechtsgarantien völlig unzulänglich sind, wenn kein Weg gefunden wird, einen materiellen Rechtsirrthum, durch den ein Menschenleben in der Würde getroffen wird, zu korrigieren. Wo ein Willkür ist, da ist ein Weg!

Ein rebellischer Nationalliberaler hat im Nationalliberalen Verein zu Frankfurt a. M. einen Vortrag über „Die Behandlung geistiger Angelegenheiten in Preußen unter dem Ministerium Boffe“ gehalten, in dem er die Reaktionspolitik verurtheilt charakterisierte. Der Redner, ein Pfarrer Förster, behauptete, daß die Liberalen der Regierung gegenüber zu viel schweigen. Nationalliberalen hätten sogar „Strafprofessoren“ gegen Berliner Nationalkonventionen gefordert. Die Folge dieses schwächlichen und labelsmerthen Verhaltens der nationalliberalen Partei sei, daß sie mehr und mehr an Ansehen in den Kreisen verliere, aus denen ihr früher die Führer erwachsen sind. Es sei die höchste Zeit, daß die nationalliberale Partei der Behandlung geistiger Angelegenheiten mehr Verhandlung und Aufmerksamkeit widmet. In der Debatte brachte Förster

u. a. noch den Goslarer Fall Bickelmeus zur Sprache und sprach von Boffe's „Dienstwilligkeit gegen kirchliche Engherzigkeit“. — Oberster Johannistrieb!
Führer von Wangenheim, der bekannte Führer und Agitator des Bundes der Landwirthe, hat bis zum 1. April d. J. keine Einkommensteuer bezahlt. Diese Thatsache ist in einer Wählerversammlung in Spandau zur Sprache gebracht worden und mußte nach dem Bund der Landwirthe zugegeben werden. Demgegenüber ist festzustellen: 1. Herr v. Wangenheim bezahlte nach dem Zeugnis des konservativen Wahlkomitees von Preuß.-Saarg im Jahre 1898 an Vermögenssteuer 199 Mk. 80 Pfg. — entspricht einem schuldenfreien Vermögen von etwa 400.000 Mk. 2. Herr v. Wangenheim bezahlte 16.000 Mk. Nationalbanksteuer, hatte ein Sperrkonto mit über 80.000 Mk. — entspricht einer Liebesgabe von über 16.000 Mk. 3. Herr von Wangenheim hat ein Gut von 767 Hektar mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 2628 Mk. — Es ist nach alledem höchst interessant, daß dieser reiche Mann, der doch in seinen Reben so unermüdet für die Interessen des Vaterlandes eintritt, bis zum 1. April d. J. keine Einkommensteuer bezahlt hat. Proletarier, sofern sie nur das gesetzliche Minimum von 900 Mk. verdienen, bezahlen prompt ihre Einkommensteuer.

Cesterreich-Ungarn.
Obstruktion im niederösterreichischen Landtag. In der Sitzung des niederösterreichischen Landtages vom 13. Mai fehlten alle liberalen Abgeordneten und die Sozialpolitiker. Auch die deutschösterreichischen Abgeordneten sowie die Mitglieder des verfassungstreuen Großgrundbesitzes waren bis auf wenige Ausnahmen nicht erschienen. — Die Gruppe des verfassungstreuen Großgrundbesitzes des niederösterreichischen Landtages hat beschlossen, den Landtagssitzungen fern zu bleiben, bis der Landesmarschall eine entsprechende prinzipielle Erklärung über die weitere Führung der Debatte abgibt.

Große Ausperrungen und Arbeiterunruhen werden aus Galizien gemeldet. Arbeitlose Arbeiter plündern in Vorislaw die Brodöfen. Es herrscht hier ein furchtbares Elend, denn durch die Sperrung von 200 Schächeln sind über 5000 Arbeiter brodlos geworden.

Frankreich.
Die Ueberführung Trepus nach Frankreich. „Zeit bleu“ theilt mit, daß eine Abteilung Genbornen und republikanische Garde nach Cayenne abreisen wird, sobald die Jussifiktät der Arretien ausgesprochen sei. Trepus

Herrn Zickendraths Personäre.

Humor von D. Eugen Zebian.
(90. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)
Wie alle Menschen, die am Wochentag in Schweiß und Staub und Ruß arbeiten müssen, lernte er den Luxus des Ruhetages schätzen mit seiner Sauberkeit, seiner weißen Wäsche und seinem besonderen Anzug. Und er spann sich ganz ein in die Behaglichkeit dieses Schicksals-Kulturmenschen. Der größte Theil des Vormittags ging bei der Toilette drauf, und das Mittagbrot, bei dem er nicht zu halten und zu liegen brauchte, wurde ihm ein Feil. Nachmittags machte er einen Spaziergang in vollem Staate, ganz ohne die Absicht, die Augen seiner Mitmenschen auf sich zu ziehen, sondern rein nur um eine Pflicht gegen sich selbst zu erfüllen, dem eigenen Verberühmte zu entsprechen; und die Abende brachte er meist bei dem Kantor u. rauchend und seinen geistigen Horizont erweitern. Er genoss die ganze Wärme des Gesells, als nützlich und berechtigtes Glied der menschlichen Gesellschaft einzureicht zu sein. In diesem Dasein war kein Platz für eine unglückliche Liebe.

Mit dem Osterfest bekamen die Sonntage noch eine neue Besonderheit. Karl Zickendrath, der Sohn, hatte ausgerechnet, war zum Wandlang-gehilfen bedürftig worden und nahm von jetzt ab an den sonntäglichen Mahlzeiten der Personäre theil. Er war ein langaufgehoener, aber schmalbrüstig gebliebener Bursch von siebzehn Jahren, mit unverhältnismäßig großen Füßen und Händen an dünnen Armen und Beinen.

die Hände außerdem noch bemerkenswerth durch ihre lastige Röthe, und mit dem lauten, schalligen Gebahren aller jungen Roms. Die Schmid's nannten ihn unter sich nur den „Schwung“ und erkamen mit dieser Bezeichnung den Gipfelpunkt verächtlicher Menschenbetrachtung.

Der „Schwung“ machte es ihnen übrigens leicht, sich ihm gegenüber als Wesen höherer Art zu fühlen. Er war thatsächlich zum Schreien in seiner plump-foketten Wichtigkeit. Er wollte sich um jeden Preis von einem gewöhnlichen Hühnerbändiger unterscheiden und spielte sich deshalb mit fränkischen Antrennungen auf den gebildeten Kaufmann hinaus. Das Bewußtsein, sich in gelehrter Gesellschaft zu befinden, mochte außerdem noch anfeuernd auf ihn wirken, und so sprach er über alles und jedes mit der regelmäßigen Dummheitigkeit und tritt bis auf Blut über Dinge, von denen er keinen blassen Dunst hatte. Die Schmid's entwickelten eine satanische Fingigkeit, ihn auf unsichere Gebiete zu locken. Und er troch mit ungläubiger Bereitwilligkeit auf jeden Reim. Gewöhnlich fing die Tischunterhaltung mit dem Gesprächlichen an.

„Nun, Herr Kommerzientrath“, interpellirte Johannes den alsbald die Chren spitzigen Handlungsgehilfen, „wie steht's mit den Koffen?“

„Ja...“, lachte Karl dann mit behaglicher Lieberigkeit. „Das sagen Sie so leicht hin. Als ob das mit ein paar Worten abathbar wäre. Koffen... das ist ein sehr kniffliger Artikel.“

Und nun setzte er weitläufig auseinander, wie man Koffen kalkuliren müßte, und redete so

lange, bis die gesammte Tafelrunde in ein morde-müdiges Gohngelächter ausbrach. Dann sah er sich ganz erstaunt um, suchte die Achseln und meinte:

„Ihr versteht eben alle nichts davon. Sonst wärdet Ihr darüber nicht lachen. Das sind sehr wichtige Fragen im Handelleben.“

Sein Interesse am Handelsleben und seinen wichtigen Fragen war indeß bis zu einem gewissen Grade eine schandbare Heuchelei. Er sprach hauptsächlich davon, um seinem Aften gegenüber den „lächeligen jungen Mann“ herauszufahren. Sein Drez gehörte eigentlich der Welt, die zu leben verstand. Darunter begriff er die Leute, die noblen Passionen baldigten, besonders die Sportsmenschen. Er selbst trieb keinerlei „adelige“ Uebungen, aus naheliegenden Gründen. Aber er that, als ob er in allen Zweigen des modernen Sports dabein wäre. Von jedem Radrennen war er auf das Genaueste unterrichtet, die Namen Hehr, Wädner, Arens, Bontrillien, und wie die Stampfer alle hießen, kamen so geläufig an seinem Munde, als ob er mit ihnen allen einen Eßeffel Salz gegessen hätte.

„Donnerwetter, die Franzosen!“ rief er über den Tisch weg. „Es ist doch eine Sache. Unsere deutschen Führer, es sind ja große Reick. Aber sie machen alles mit den Weinen, alles mit den Weinen. Die Franzosen dagegen...“

„Die Franzosen wohl mit dem Kopfe!“ warf Gustel ein.

Karl sah ihn müdeleidig an.
„Gott, Gustel, Sie sind wirklich so dumm, daß Sie einen leid thun können... Ja, sie fahren auch mehr mit dem Koppe, mit dem

Geppis, mit dem Verstand. Raffinement haben sie, das ist der Witz. Raffinement!“

Und er brachte die Endung mit einem so energischen Akzent heraus, daß kein Sachverständiger an seiner Verabung für die französische Aussprache zweifeln konnte. Gustel mußte es natürlich besser. „Raffine ma n g heißt das“, verbesserte er mit ernster Miene.

Und Karl wurde wirklich unfscher. „Meinewegen“, sagte er leichtsin und ging zu etwas Anderem über.
Denn er war keineswegs einseitig. Alles, was sich in der Welt für Achtbarer abspielte, war ihm von höchster Wichtigkeit, am liebsten, wenn es einen künstlerischen oder wissenschaftlichen Anreiz hatte. Um sich stets auf dem Laufenden zu halten, las er eifrig die Zeitung und jeden Sonntag brachte er eine frischbackene Neuzigkeit mit, etwas von einer Sängerin, die einen Orden getraut, oder von einem Nachtkind, der den Kaiserpreis erregelt hatte, oder eine Nachricht aus dem Patentbureau, wenn sie recht abentheuerlich war.

„Denken Sie mal“, schob er einmal los, daß hat ein Engländer ausgerechnet, wie viel Pferdekräfte man braucht, um den Erbglobus um einen Fuß zu heben. Haben Sie eine Ahnung?“

„Nei.“
„Na, da will ich es Ihnen sagen.“ Und er schnurte eine Zahl mit blödsinnig vielen Stellen heraus, die er auswendig gelernt hatte.

„Das ist nicht schlecht, was?“
Triumphirend sah er sich im Kreise um.
(Fortsetzung folgt.)

Wfel-Räder

der Neckarfulmer Fahrradwerke, anerkannt vorzügliches Fabrikat, empfohlen zu billigen Preisen

Hinrichs & Frerichs, Bant

Gete Schiller- und Neue Wihl. Straße.



Singer Nähmaschinen

für jede Branche der Fabrikation wie für jede häusliche Nahrung.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdienen ihren Weltrenn der vorzüglichsten Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Kostenfreier Unterricht in der Modernen Kunstnäheri. Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuerer Konstruktion. Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.

Singer Co. Akt.-Ges. Wilhelmshaven, Neue Wilhelmsh. Str. 82. Frühere Firma: G. Heidlinger.

Friedrichshof.

Sommerfaisun. Beginn.

Täglich Auftreten

des berühmten

Künstler-Ensembles Vindobona

Künstler-Konzert, 8 Damen, 2 Herren.

Chorgesang, Duett u. Sologesänge.

Einzig in seiner Art.

Bei günstiger Witterung findet das Konzert im Garten statt, sonst in der Halle.

Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 7 Uhr.

Eintritt 10 Pf. Eintritt 10 Pf.

Es ladet freundlichst ein:

A. Sieberns,

Beige.

Werkzeuge

aller Art äußerst preiswerth bei

Hinrichs & Frerichs, Bant

Gete Schiller- und Neue Wihl. Straße.

Strohüte

empfecht in kolossaler Auswahl zu staunend billigen Preisen

M. Schlössel, Kürschner,

Neue Wilhelmsh. Straße 41 — Moonstraße 79.

Bedeutend

haben wir die Preise unserer Waaren ermäßigt und verkaufen:

I. Fettwaaren.

Ia. Schlachthausstalg Pfd. 35 Pf. **Schweinefchmalz** Pfd. 35 Pf. Eine bessere **Margarine** wie die Marke **FF** von A. L. Mohr, Altona, giebt es nicht und verkaufen wir dieselbe Pfd. zu 60 Pf., Marke **AB** 50 Pf., Marke **B** 40 Pf.

II. Kaffee.

Da Kaffees in letzter Zeit noch mehr im Preise zurückgegangen sind, können wir einen reinen **Guatemala-Kaffee**, gebrannt, vorzüglich von Geschmack und Aroma, schon zu 80 Pf. per Pfund abgeben.

III. Thee.

Thees sind in letzter Zeit erheblich gestiegen, dennoch verkaufen wir unsere vorzüglichen Sorten immer noch zu 2, 1,50 und 1 Mk. pr. Pfd.

Grüne Erbsen	Pfund 11 Pf.	Soda Pfd. 4 Pf., 3 Pfd.	10 Pf.
Gelbe Erbsen	" 15 "	Sternseife Stück 8 Pf., 2 Stück	15 "
Gehälte Erbsen	" 23 "	Oleinseife Stück 13 Pf., 2 St.	25 "
Bunte Wachtelbohnen	" 13 "	Kammern 60 Stück	25 "
Weisse Bohnen	" 13 "	Schmirgelleinen Bogen	5 "
Grobe Graupen	" 11 "	Bestes Weizenmehl 000 Pfund	13 "
Mittel-Graupen	" 17 "	(vorzüglich zum Backen)	
Feine Graupen	" 23 "	Goldhaub-Mehl Pfund	17 "
Reis I. beßer Strahlen	" 20 "	Harzer Käse 4 Stück	10 "
Reis II	" 15 "	Ostfriesischen Kämmelkäse Pfund	25 "
Stärke	" 28 "	Vollfeiten Limburger Käse	50 "
Sofmanns Creme-Stärke	" 20 "	Frisches Buchweizenmehl	12 "
1/2 Pfd.-Schachtel	" 20 "	Diamant-Wichse pr. Schachtel	5 "
Silberglanz-Stärke	Schachtel 17 "	Pug-Extrakt 8 Pf., 2 Schachteln	15 "
Schmierseife	Pfund 14 "	Enameline fl. Sch. 8 Pf., gr. Sch.	20 "

Neue ägyptische Zwiebeln Pfd. 8 Pf., 10 Pfd. 75 Pf.

Beachtet die ausgestellten Waaren in den Schaufenstern.

Ernst Jos. Herbermann, Tonndeich.

J. Herbermann, Neubremen.

Zu verkaufen eine neue **Höbelbank**. Bant, Vorpelstraße 2.

Zu vermieten eine dreizim. Oberwohnung mit Stall und Keller zum 1. August. **J. Eden**, Berl. Vorkenstr. 68.

Zu vermieten auf sofort oder später eine schöne vier-räumige Unterwohnung mit fl. Garten, sowie eine dreizimige Oberwohnung an ruhige Bewohner. **W. Genshausen**, Nordstr. 11.

Schönes frdl. Logis für einen jungen Mann. **Steinbad**, Neue Wihl. Str. 17, 2 St.

Gesucht auf sofort 3 bis 4 tüchtige **Bautischler**. **C. Burckhardt**, Vaugegeschäft, Verläng. Kaiserstraße.

Margarine

jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund 45, 50, 60 Pf.

D. H. Jürgens, Heppens.

Verkauf.

Ein in **Jever** an bester Lage belegene, nachweislich rentable

Gastwirthschaft

mit **Erbherrngerechtigkeit** ist unter günstigen Bedingungen wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers zum beliebigen Antritt zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Frdl. Logis f. e. jg. Mann. Harms, Zebelnstr. 6, 1 Tr.

Gemeins. Ortskrankenkasse der Schuhmacher.

Donnerstag den 18. Mai cr., Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Gäßner, Marktstraße. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Ergänzung des Vorstandes und Wahl der Revisoren. 3. Beratung über die Musikbegleitung bei Beerdigungen. 4. Verschiedenes.

Schweine-Flomen

7 Pfd. 3 Wrt. empfiehlt

E. Langer, Neue Straße 10.

werden, wie in den vergangenen Jahren, **1899 Wulf & Francksens fertige Betten** Wilhelmshaven, Moonstraße. durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

